



Medienkonzept der Freien Waldorfschule Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung
2. Grundlagen
3. Medienbildung in der Schulzeit der Freien Waldorfschule Wiesbaden
4. Für die Schulgemeinschaft: Informationen und Weiterbildung
 - Aufnahmegespräche
 - Elterninformation
 - a) Informationen vor der Schulanmeldung
 - b) schriftliche Informationen
 - c) klasseninterne Thematische Elternabende
 - d) regelmäßige Informationsveranstaltungen / Schulelternabende
 - „Medienhelfer*innen“
 - AG Medienkonzept
 - Einbeziehung von Schüler*innen
 - Ausbildung und Fortbildung für Lehrende
5. Umgang mit elektronischen Medien im Schulalltag
 - im Schulgebäude und auf dem Schulhof
 - bei Klassenfahrten und Ausflügen
 - bei Schulveranstaltungen
 - bei der Arbeit in Gremien
 - WLAN auf dem Schulgelände
6. Quellen, Literaturempfehlungen, Links

1. Zielsetzung

Die Waldorfpädagogik zeichnet sich dadurch aus, dass sie das Kind, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse im Rahmen einer gesunden Entwicklung in den Mittelpunkt stellt. Das Kind erzieht sich primär selbst an seiner Umwelt und den es umgebenden Menschen. Die Kinder und Jugendlichen werden in der Schule in ihrer Entwicklung zu gemeinschaftsfähigen und freien Menschen begleitet. Von diesem Grundsatz aus wollen wir auch die Medienpädagogik betrachten.¹

¹ Die Grundlagen und Ziele der Waldorfpädagogik können an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden. Weiterführende Literaturempfehlungen dazu sind in Kapitel 6 zu finden.

Die Nutzung digitaler Medien als Produkt der menschlichen Kultur hat einen großen Einfluss auf uns alle und auf die Beziehungen, in denen wir leben. Sie sind Teil des Alltags geworden. Wissen über die positiven und die negativen Seiten dieser Medien und ein bewusster Umgang mit ihnen sind wichtig, damit wir sie einerseits als nützliches Werkzeug handhaben und andererseits schädliche Folgen vermeiden können.

Das Ziel des Medienkonzeptes ist es darum, unseren Schüler*innen die Fähigkeit zu vermitteln, digitale Medien als zeitgemäßes Arbeitswerkzeug und Hilfsmittel bewusst und selbstbestimmt zu nutzen.

2. Grundlagen: Medienpädagogik in Kindheit und Jugend

Begriffsklärung und grundsätzliche Überlegungen

Alle Pädagogik an Waldorfschulen orientiert sich am Kind und seiner Entwicklung. Dies muss auch für die Medienpädagogik gelten. Näher zu betrachten sind der Medienbegriff und die Entwicklung des Kindes sowie die Ziele der (Medien-)Pädagogik, bevor Aussagen darüber möglich sind, wie die Medienpädagogik aussehen soll.

Mit HÜBNER gehen wir von einem phänomenologischen Medienbegriff aus². Im Alltag treten schwerpunktmäßig drei **Medienformen** auf: Schrift, Bild (stehend oder bewegt) und Ton (Musik, Sprache, Laute).³ Durch diese Formen werden die **Medieninhalte** vermittelt. Neben Medienformen und -inhalten lassen sich noch die **Medienträger** ausmachen, die materiellen Grundlagen, auf denen der Inhalt dargeboten wird. Mit den Inhalten ist der Mensch aktiv beschäftigt, weil sie es sind, die er verstehen oder nutzen will. Aber Form und Medienträger üben einen Einfluss aus auf die Inhalte und auf die Art und Weise, wie die Inhalte aufgenommen werden, auch dafür ist ein Bewusstsein wichtig. Wie auch andere Technik stellen Medienträger wie Fernsehen, Radio, Computer eine Hilfe und Erleichterung für den Alltag dar und ermöglichen vielseitige Zugänge zur Welt. Sie können aber auch dazu beitragen, dass, durch ein passives Konsumieren, Aktivität und Wille eines Menschen in den Bereichen Motorik, Emotion und kreativem Denken reduziert werden. Für Erwachsene muss das kein Problem darstellen, sie können die positiven Möglichkeiten der technischen Medien nutzen und Einseitigkeiten bewusst ausgleichen. Kinder müssen erst mit Leib und Seele in die Welt hineinwachsen, bevor sie diese Medien kompetent nutzen können.

Da die erste Phase der Entwicklung des kindlichen Menschen die Ausbildung und Beherrschung des eigenen Leibes ist, muss die Pädagogik zuerst diese Leibbildung unterstützen. Sie hat dafür zu sorgen, dass dem Kind, neben einer liebevoll-anteilnehmenden Beziehungspflege, ausreichend viele Tätigkeitsangebote gegeben werden, die es zur gesunden und allseitigen Entwicklung seiner leiblichen Fähigkeiten anregen, und andererseits ist ihre Aufgabe, möglichst alles, was die Entwicklung dieser Fähigkeiten

² HÜBNER, E. 2017: 5f.

³ Auch andere Medienformen sind im Alltag zu finden und können eine unterschiedlich ausgeprägte Rolle spielen, bspw. taktile. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die dominierenden Medienformen. Im Unterricht können je nach Anlass auch andere Formen aufgenommen werden.

verhindert, auszuschließen. Das Kind muss seine Umgebung in gesunder Weise wahrnehmen und auch die Funktionen seines Körpers kennen lernen. Darauf baut die weitere Entwicklung auf.

Orientiert man Pädagogik im Medienbereich am „Wesen des werdenden Menschen“⁴, so findet in der frühen Kindheit eine **indirekte Medienpädagogik** statt, die die oben genannte Entwicklung der leiblichen Fähigkeiten stützt. Es handelt sich dabei im Grunde genommen um Arbeits- und Lernfelder, die medienfrei sind, auf denen man also nicht mit Tafel und Kreide, Heft und Stift, Kamera, Computer u.a. umgeht.⁵ Diese Pädagogik regt Fähigkeiten und Kompetenzen im Kind an, die es braucht, um die Anforderungen des Lebens im Rahmen seiner Entwicklung gesund bewältigen zu können und damit auch den späteren Anforderungen gewachsen zu sein, welche die technisch-mediale Welt stellen wird. Es braucht vielfältige Sinneserfahrungen und Möglichkeiten seelisch-leiblicher Bewegungserfahrung, die seine motorisch-koordinative Kompetenz erhöhen. Und es braucht Betätigungsfelder, in denen das Kind seine Willenskräfte anregen und gestalten kann. Dazu gehört auch die Kraft, mit seiner Aufmerksamkeit und Konzentration längere Zeit bei einem Gegenstand verweilen zu können. „Pädagogik inmitten einer Mediengesellschaft ist in erster Linie Willenspädagogik, eine Pädagogik, die den Willen des Menschen übt und damit stärkt“.⁵ Weiterhin ist die Bedeutung kommunikativer Fähigkeiten hervorzuheben. Alle Medien sind Kommunikationsmedien, sie „dienen der Verständigung der Menschen untereinander und über ihre Welt“.⁶ Darum sind zunächst der Aufbau und die Weiterentwicklung grundlegender kommunikativer Fähigkeiten unerlässlich für einen konstruktiven Umgang mit Medien.⁷

Medienfreie Erfahrungs- und Erlebensräume bleiben die ganze Schulzeit (und das ganze Leben) lang wichtig, dazu tritt aber mit der Zeit die **direkte Medienpädagogik** (vgl. Abb. S. 3). Sie beschäftigt sich fächerübergreifend mit wichtigen Aspekten verschiedener Medienformen und Medienträger (Entstehung, Umgang, Nutzen etc.) und wie man sinnvoll mit ihnen arbeitet. Es können hier im Wesentlichen drei Ebenen unterschieden werden: der funktionale Umgang mit Medien (Verbesserung selbständigen Lernens, Recherche, Veranschaulichung), der kreativ-gestalterische Umgang (ästhetische Gestaltung, Produktion von Medien) und der reflexiv-diskursive Umgang (Hinterfragen von Medienbotschaften, Bedingungen von Medienproduktion).⁸ Die direkte Medienpädagogik beginnt je nach Medium zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Mit der beginnenden Schulzeit geschieht ein allmählicher Übergang hin zu mehr direkter Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien. Für die digitalen Medien liegt der Schwerpunkt in der Pubertät. Wie in allen anderen Bereichen der Pädagogik ist auch hier die Rolle der Pädagog*innen und der anderen das Kind umgebenden Menschen sehr bedeutsam, die den Kindern je nach

⁴ STEINER, R. 1907: 9f.

⁵ HÜBNER, E. 2009

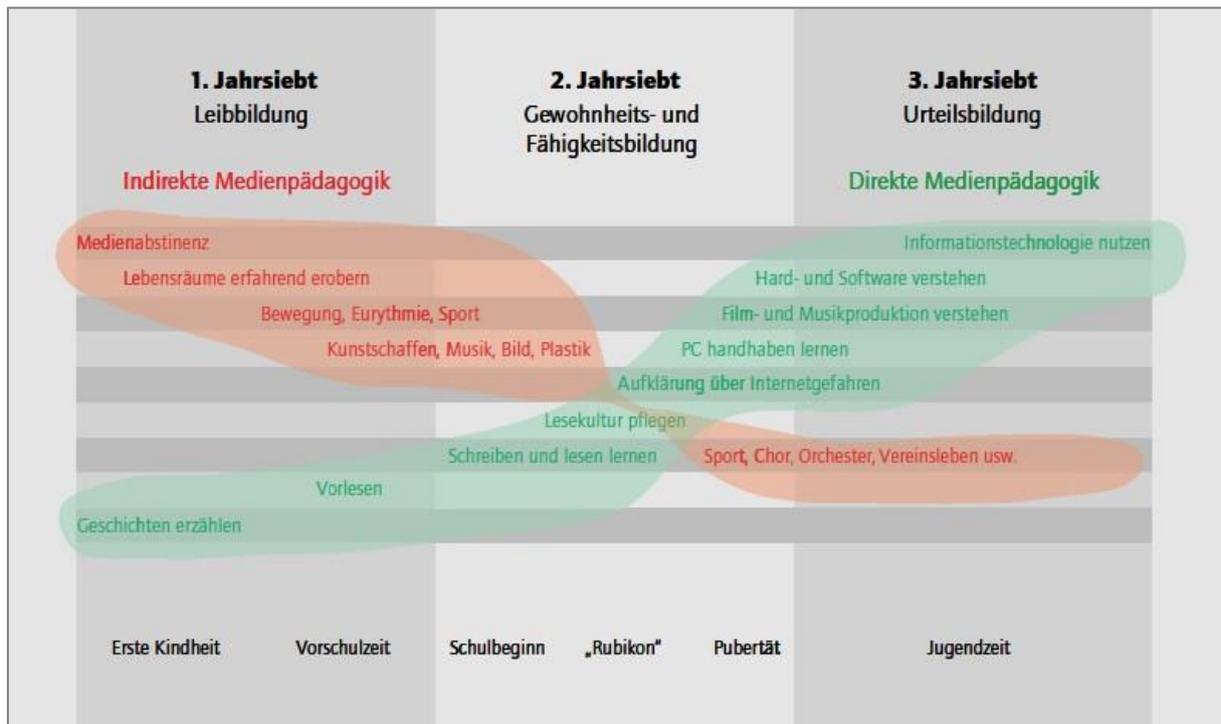
⁵ HÜBNER, E. 2017: 17

⁶ SPANHEL, D. 1999: 5

⁷ ebd.: 14

⁸ SULEWSKI, H. 2015: 11f.

deren Lebensphase ein „passendes“ Gegenüber sein sollen, um sie in ihrer Entwicklung gut begleiten zu können.^{9,10}



Quelle: HÜBNER, E. in Struwwelpeter 2.0

Am Ende steht die Fähigkeit eines kompetenten Umgangs mit der Medienlandschaft. Diese **Medienkompetenz** oder Medienmündigkeit¹¹ bedeutet hier, dass man die durch alle Medienformen (Schrift, Ton und Bild) vermittelten Inhalte erfassen und verstehen kann und auch einzusetzen vermag. Sie bedeutet darüber hinaus, dass man die Vor- und Nachteile der verschiedenen Medienträger und -formen kennt und sie je nach Bedarf flexibel einsetzen kann. HÜBNER nennt die Medienmündigkeit nichts anderes als „spezialisierte Lebenskompetenz, die sich auch auf das Feld der Technik erstreckt.“¹¹

Medienkompetenz ist ein Begriff, der in seiner Verwendung oft unscharf ist. Um den Begriff genauer zu fassen und handhabbarer zu machen, schlägt AUFENANGER (1997) eine Systematik vor, die bei der Beantwortung der Frage helfen kann, welche Aspekte Medienkompetenz beinhalten soll. Er unterscheidet sechs Dimensionen: die kognitive, moralische, soziale, affektive, ästhetische und die Handlungsdimension.¹² Die Pädagogik hat die Aufgabe, Konzepte zu entwickeln, wie sie diese (und weitere) Aspekte der Medienkompetenz vermitteln kann. Nicht zu vergessen ist dabei die Frage nach dem Wozu, nach dem Zweck der Medienkompetenz: „Medienkompetenz muss [...] zu einem selbstbestimmten Umgang mit

⁹ vgl. dazu bspw. STEINER, R. 1907: 26 ff.

¹⁰ Zur Diskussion der Begriffe Medienkompetenz und Medienmündigkeit vgl. BLECKMANN 2016 : 29ff.

¹¹ HÜBNER, E. 2015: 270

¹² Zur Erläuterung der Dimensionen vgl. AUFENANGER, S. 1997

Medien als auch zu medienpolitischen Aktivitäten im Sinne von Partizipation befähigen, ohne dass dabei die Perspektive der anderen (Solidarität) [...] vergessen wird“.¹³

Diese Gedanken sind die Basis unseres Medienkonzeptes. Im Folgenden stellen wir das Medien-Curriculum über die Schulzeit hinweg dar.¹⁴ Die Medienbildung ist kein eigenes Fach, sie erfolgt fächerübergreifend. Es werden an dieser Stelle Beispiele für Unterrichtsinhalte angeführt, die detaillierte Ausgestaltung erfolgt aber auf der Grundlage von Leitfragen im Rahmen des Lehrplans und durch die Klassenlehrer*innen und Fachlehrer*innen.¹⁶ Hervorzuheben ist, dass von der Eingangsklasse bis einschließlich zur vierten Klasse keinerlei elektronische Medienträger in der Unterrichtsumgebung eingesetzt werden.

Curriculum der Medienform Bild

Ebenso wie Kinder Texte lesen und verstehen lernen, müssen sie auch lernen, wie Aussagen in Bildern zustande kommen und wie sie verstanden werden können. Das Curriculum Bild beginnt damit, dass die Kinder durch eigene künstlerische Tätigkeit Bilder schaffen lernen. Dies beginnt schon in der Vorschulzeit, wo sie mit Wachsstiften oder Wasserfarben einfache Motive malen. In der beginnenden Schulzeit wird dies weitergeführt. Die Kinder lernen, verschiedene Farbtöne und Farbklänge zu unterscheiden und diese ästhetisch zu beurteilen. Mit zunehmendem Alter werden ihre eigenen Bilder und Zeichnungen differenzierter und vielgestaltiger. Mit etwa zwölf Jahren (6. Klasse) ist die Einführung in die Gesetze der Projektion und der Schattenlehre sehr sinnvoll. Anhand konkreter zeichnerischer Problemstellungen lernen die Kinder, die Gesetze der Perspektive praktisch zu handhaben. An Darstellungsaufgaben lernen sie, wie der räumliche Seheindruck auf der Fläche wiedergegeben werden kann. In einer Oberstufenklasse kann man dieses praktische Verständnis im Rahmen der darstellenden und auch der projektiven Geometrie aufgreifen und mathematisch vertiefen. Ab der neunten Klasse etwa sollten die Jugendlichen wiederum anhand konkreter Projekte die Sprache der filmischen Bilder kennenlernen. Das Ziel ist dabei, dass sie durch die gedankliche Vertiefung ihrer praktischen Erfahrungen die Vorgehensweise professionell hergestellter Filme analysieren und verstehen lernen. Neue Erfahrungsräume, die die Digitalisierung eröffnet, sollen erfahrbar gemacht und reflektiert werden. Zugleich gehört auch ein Kunstunterricht dazu, durch den die Schülerinnen und Schüler die geschichtliche Entwicklung des menschheitlichen Bildschaffens bis hin zur Gegenwart kennenlernen, auch indem sie sich durch eigene künstlerische Tätigkeit damit auseinandersetzen.

Curriculum der Medienform Ton

Die Medienform „Ton“ bedarf ebenfalls einer intensiven Aufmerksamkeit vonseiten der Schule. Musikhören ist für fast alle Jugendlichen eines der wichtigsten Freizeitvergnügen. Deshalb kommt es auch hier darauf an, dass Kinder und Jugendliche der Medienform „Ton“

¹³ ebd.

¹⁴ Die Darstellung wurde weitgehend übernommen von HÜBNER 2017: 11ff., ergänzt durch weitere Aspekte.

¹⁶ Vgl. SULEWSKI, H. 2015: 5f., 11ff.

gegenüber urteilsfähig werden. Wiederum gründet sich diese Urteilsfähigkeit auf eigene tätige Erfahrungen. In der Vorschulzeit brauchen die Kinder Erwachsene, mit denen sie zusammen singen können, durch die sie sich ein mehr oder weniger großes Repertoire an Liedern erwerben. In den ersten Schuljahren wird Singen und Musizieren bewusst und konstant gepflegt und das den Kindern zur Verfügung stehende Liedgut systematisch erweitert. Auch sollten die Kinder ein einfaches Musikinstrument, wie z. B. die Choroi-Flöte, beherrschen lernen. Der übende Umgang mit einem anspruchsvollen Instrument kann sich daran anschließen, sodass die Kinder ein möglichst breites Spektrum an musikalischen Fähigkeiten entwickeln und dementsprechend über praktische Erfahrungen verfügen. Ab der vierten oder fünften Klasse beginnt mit der Musikkunde die gedankliche Durchdringung dieser musikalischen Erfahrungen. Ab der achten oder neunten Klasse sollten die Jugendlichen die musikalische Kultur in möglichst vielen Aspekten kennenlernen. Sie sollten die historische Genese des musikalischen Schaffens bis hin zur zeitgenössischen Musik verstehen. Dabei ist besonders wichtig, dass sie die gegenwärtige Unterhaltungsmusik analysieren können und begreifen, wie bspw. Filmmusik komponiert wird und welche Funktion sie im Rahmen einer Filmhandlung hat. Gerade im eigenen Kunstschaffen, aber auch in allen handwerklichen Tätigkeiten werden beispielsweise Willensstärke und Konzentrationsfähigkeit angeregt – Fähigkeiten, die im Umgang mit Informationstechnologie vorausgesetzt und zugleich von dieser subtil unterminiert werden. Die Bedeutung künstlerischer Arbeit in der Schule ist natürlich sehr viel umfassender als der hier betrachtete mehr instrumentelle Aspekt und kann je nach Kapazität der Schule und der Lehrenden unterschiedlich ausgeprägt sein. Die Digitalisierung bringt gerade auch im Rahmen der kulturellen Bildung und der Kreativität enorme Möglichkeiten mit sich, umgekehrt vermag „kulturelle Bildung [es], die Digitalisierung mit Inhalten zu füllen.“¹⁵

Curriculum der Medienform Schrift

Für die Medienform Schrift hat bereits Rudolf Steiner bei der Begründung der Waldorfschule einen Weg aufgezeigt, wie man mit einer künstlerischen Methodik das Schreiben in der ersten Klasse einführen kann.¹⁸ Dem eigentlichen Schreiben lässt er eine vorbereitende Tätigkeit vorausgehen, das sogenannte „Formenzeichnen“. Beim Formenzeichnen kommt es vor allem darauf an, dass die Kinder sich zuerst ein Gefühl für Formen erarbeiten und dabei auch ihre Feinmotorik ausbilden, um geschickt und möglichst ausgewogen die verschiedenen Formen freihändig auf einem linienlosen Blatt zu zeichnen. Die Kinder sollen Interesse für die Formqualitäten entwickeln lernen. Wenn das Formerleben ausführlich geübt wurde, dann erst werden die Buchstaben eingeführt. Über Geschichten und innere Bilder wird der Zusammenhang eines Buchstabens mit dem entsprechenden Laut hergestellt. Wenn man so weit gekommen ist, dann kann man mit den Kindern die Buchstabenform im Raum laufen, mit großen Armbewegungen in die Luft schreiben usw. In der ersten Schulklasse lernen die Kinder also von der aktiven künstlerischen Betätigung ausgehend, wie man schreibt und wie man Geschriebenes lesen kann. Ab der zweiten und dritten Klasse kommt es darauf an, dass sie die erworbene Schreib- und Lesefähigkeit fortdauernd üben. Dazu richten viele Klassenlehrer im Klassenraum eine eigene „Klassenbibliothek“ ein, über welche sich die

¹⁵ Rat für kulturelle Bildung (Hrsg.) 2019: 16

¹⁸ STEINER, R. 1975: 9 ff.

Kinder gegenseitig ihre Bücher ausleihen können. Sehr hilfreich ist die Nutzung der Schulbibliothek, wo ebenfalls viele Anregungen zum Lesen zu finden sind. Ab der fünften oder sechsten Klasse ist es wichtig, dass Kinder einen ersten Begriff davon bekommen, was es heißt „zu recherchieren“. In Bibliotheken findet sich Vieles, das elektronisch nicht zugänglich ist. Deshalb ist es notwendig, dass angehende Jugendliche Bibliotheken kennenlernen und einen Begriff davon erhalten, wie man in den dort zu Verfügung stehenden Buchbeständen etwas finden kann. In der siebten oder achten Klasse sollten die Schülerinnen und Schüler, zumindest solange Computer noch mit Tastaturen bedient werden, die Fähigkeit entwickeln, mit zehn Fingern blind auf der Tastatur zu schreiben. Das methodische Vorgehen, das hier an der Medienform Schrift veranschaulicht wurde, nämlich dass man mit der aktiven fantasievollen und künstlerischen Tätigkeit beginnt und erst zuletzt das abstrakte Symbol herausarbeitet, zeigt exemplarisch, wie man überhaupt in der Medienpädagogik vorgehen sollte, wenn sie den ganzen Menschen mit einbeziehen will: Man fängt zuerst damit an, Wille und Gefühl sich praktisch betätigen zu lassen und zuletzt werden aus den konkreten Erfahrungen heraus die abstrakten Begriffe gebildet.

Curriculum „Medien und Medienträger verstehen“

In den Vorträgen, die der Gründung der Waldorfschule 1919 vorausgingen, kam Rudolf Steiner auf das Verhältnis der Menschen zur Technik zu sprechen. Er betonte dabei, wie wichtig es sei, auch die unterbewusste seelische Haltung zur Technik zu beachten. Er wies darauf hin, dass der Mensch die Prinzipien der Techniken, die er im Alltag nutzt, verstehen müsse. Er brauche das Gefühl, dass er die Dinge und Abläufe seiner Umgebung einmal vom Prinzip her begriffen habe: „Das wirkt nämlich auf die Sicherheit seines Handelns. Das wirkt auf die Sicherheit, mit der der Mensch sich in die Welt hineinstellt. Das ist sehr wichtig für die Willens- und Entschlussfähigkeit des Menschen. Sie werden in keinem Beruf Menschen mit tüchtiger Initiative haben können, wenn diese Menschen nicht so in der Welt drinnenstehen, daß sie auch von dem, was nicht zu ihrem Beruf gehört, das Gefühl haben: sie haben sich einmal ein, wenn auch primitives Wissen davon angeeignet.“¹⁶ Für die Pädagogik folgerte Steiner daraus, dass „wir wirklich das Kind im 15., 16. Jahr nicht aus der Schule herauslassen, ohne daß es wenigstens von den wichtigsten Lebensverrichtungen einige elementare Begriffe hat. So daß es die Sehnsucht bekommt, dann bei jeder Gelegenheit neugierig, wißbegierig zu sein auf dasjenige, was in seiner Umgebung vorgeht und dann aus dieser Neugierde und Wißbegierde heraus seine Kenntnisse weiterentwickelt.“¹⁷ Es kam Steiner darauf an, dass Kinder und Jugendliche ihre technische Umgebung verstehen. Die Waldorfschulen haben diesen Impuls schon seit Langem aufgegriffen. So wird auch bei der Einführung in die Computertechnik vom praktischen Umgang mit elektronischen Bauteilen und Geräten ausgegangen. Das heißt beispielsweise, dass im Rahmen einer praktischen Unterrichtsepoche mit Hilfe von Relais oder Transistoren grundlegende Schaltungen selbst gebaut und untersucht werden, bevor man die Arbeitsweise von Mikroprozessoren herausarbeitet. Weiterhin sollen Grundlagen der Funktionsweise von Computern und des Programmierens im Unterricht erlernt werden. Dafür sind analoge Methoden schon ab der Unterstufenzeit anwendbar (bspw. analoge Murrelladdier-Maschine, Lochkarten). Das Anliegen ist dabei aufzuzeigen, wie die Maschine

¹⁶ ebd.: 163f.

¹⁷ ebd.: 162f.

„Computer“ formalisierbare menschliche Logik in eine Abfolge von physikalischen Zustandsänderungen umsetzt. Im Erleben dieser Umsetzung wird deutlich, dass nur das menschliche Denken diese Zustandsverflechtungen und deren Endzustände sinnvoll interpretieren kann. Die Schüler*innen erfahren hierbei deutlich den Unterschied zwischen der Maschine und ihnen selbst als Lebewesen, die zur Sinn-Erfassung fähig sind. Neben dem Verständnis der technischen Funktionsweise ist ein Bewusstsein dafür wichtig, dass und wie die Gestaltung von Medien und spezifische mediale Ausdrucksweisen wirken, beispielsweise in der Werbung. Die Bedingungen der Produktion und Verbreitung von Medien sollen durchschaut und beurteilt werden können. Hier werden Fragen betrachtet wie die Qualifikation der Medienschaffenden, die ökonomischen Bedingungen der Produktion (Gebühren oder Werbung), die Zuständigkeit für die Auswahl und Gestaltung von Nachrichten oder rechtliche Aspekte (Meinungs- und Informationsfreiheit, Jugendschutz, ...). Und nicht zuletzt sollen Kinder und Jugendliche befähigt werden zu erkennen, dass Medien Auswirkungen im Bereich des Gefühlslebens, der Vorstellung von Wirklichkeit und von Verhaltensorientierungen haben und sie sollten fähig sein, eigene Positionen dazu zu entwickeln. „Medienanalyse und Medienkritik sind dabei [...] als Möglichkeit zu sehen, die eigene Position im Rahmen der Massenkommunikation und in der Gesellschaft zu durchschauen, kritisch zu reflektieren und sich für Verbesserungsmöglichkeiten zu engagieren.“¹⁸

Curriculum „Medien sinnvoll nutzen“

Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur die prinzipielle Funktionsweise der Medienträger verstehen, sie sollen auch lernen, Medien zum Lernen und Forschen zu gebrauchen. Das bedeutet, dass sie verstehen, wie man Medienformen und Medienträger wie Bücher, Zeitungen, Onlineresourcen usw. sinnvoll und Erkenntnis bereichernd für unterschiedliche Bedürfnisse einsetzt. Sie sollen einschätzen können, welche Angebote für unterschiedliche

Ziele, zum Beispiel für Information, Präsentation, Entscheidungsfindung, Kunstrezeption, Unterhaltung oder Kommunikation, sinnvoll sind.¹⁹ Diese Thematik wird an vielen Schulen bereits in den unteren Klassen behandelt. Die an der Entwicklung des Kindes orientierte Waldorfpädagogik geht aber davon aus, dass erst in höheren Klassen die Schülerinnen und Schüler in ihrer seelischen Entwicklung so weit gereift sind, dass sie die hier gebotenen Möglichkeiten von sich aus sinnvoll benutzen wollen. Ein Beispiel hierfür ist die Internetnutzung: die JIM-Studien zeigen, dass Schüler*innen der siebten, achten und neunten Klasse das Internet neben Kommunikation und Unterhaltung vor allem zum „Zocken“ verwenden. Ab der zehnten, elften Klasse jedoch nutzen die Jugendlichen das Internet in erster Linie zur Informationssuche und zur Recherche, d. h. sie gebrauchen es als Bildungswerkzeug. Wenn man von Kindern einer vierten Klasse erwartet, dass sie das Internet so überlegt nutzen wie 17-Jährige, dann geht man von einer falschen Voraussetzung aus. Eine gezielte Anregung, wie man mit Hilfe von Suchmaschinen im Internet sinnvoll recherchiert, beginnt etwa ab der siebten oder achten Klasse pädagogisch einen Sinn zu haben.

¹⁸ TULODZIECKI, G. 1998: 11ff.

¹⁹ ebd.: 12

Empfehlungen für zu Hause

„In der Familie werden [...] durch das Vorbildverhalten der Eltern, durch Gespräche mit Kindern, durch das Eröffnen von Erfahrungsräumen und durch die Zurverfügungstellung von Medien Grundlagen für einen angemessenen Umgang mit Medien gelegt. Auf diese Grundlage aufbauen kann dann die Schule, in der eine der Aufgaben einer fächerübergreifenden Medienerziehung die Vermittlung der Medienkompetenz sein sollte.“²⁰

Die *Empfehlungen für zu Hause*, die im Abschnitt „Medienbildung in der Schulzeit“ jeweils nach den Lerninhalten für den Schulunterricht aufgeführt sind, können eine Hilfestellung bei aufkommenden Fragen im umfangreichen Feld der Medienerziehung im Elternhaus sein. Sie wollen als Empfehlungen verstanden werden. Ihre Umsetzung kann dazu beitragen, dass Elternhaus und Schule gemeinsam und einander ergänzend zum Ziel „das Wohl des Kindes“ finden.

3. Medienbildung in der Schulzeit an der Freien Waldorfschule Wiesbaden

Klassen 1 – 4

Es findet in der Schule überwiegend indirekte Medienpädagogik statt.

in der Schule

- Lesen
- Schreiben
- Rechnen
- Malen, Kennenlernen von Farbklässen
- Singen, Musizieren
- Epochenhefte sinnvoll gliedern und gestalten
- Geschichten in Bildern wiedergeben
- künstlerisches Gestalten / künstlerische Fähigkeiten
- motorische Fähigkeiten fördern
- Bewegung
- keine elektronischen Medien im Unterricht

Empfehlungen für Zuhause

- vorlesen, vorlesen lassen
- wenig elektronische Medien; wenn, dann von Eltern begleitet
- Freiräume schaffen; Freizeit im Sinne von „freier Zeit“; Langeweile zulassen
- Naturerfahrungen

²⁰ AUFENANGER, S. 1997

- Bewegung
- den Kindern Interesse und Unterstützung geben
- bei aufkommenden Fragen auch einmal zuerst in Büchern und erst dann im Internet nachschauen
- Eltern sollen sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein
- Besuch von Elternabenden / Infoveranstaltungen zum Thema elektronische Medien

Klassen 5 – 8

Die indirekte Medienpädagogik wird zunehmend ergänzt durch altersentsprechende, direkte Medienpädagogik. Es werden ab Klasse 7 bewusst elektronische Medien im Unterricht eingesetzt. Die Schüler*innen lernen gezielt die ersten Schritte mit diesen Medien und werden über die Risiken aufgeklärt.

in der Schule

- Lesekultur pflegen
- Brieffreundschaften / analoges Social-Network
- handgeschriebene Epochenhefte
- handwerklich- künstlerische Tätigkeiten
- Recherchen in Büchern
- die Tafel / Bilder im Rahmen eines Referats sinnvoll einsetzen
- in der 7. Klasse: Erlernen des Zehn-Finger-Schreib-Systems
- ab Klasse 7: Grundlagen, Aufbau und Funktionsweis eines Computers
- erste Schritte mit elektronischen Medien
- erste Schritte mit Textverarbeitung
- Vergleich: handschriftlich verfasste Texte - computergeschriebene Texte
- Aufklärung über Risiken der Mediennutzung (Schwerpunkt Smartphones)
- Risiken im Netz
- Umgangsformen und Verhalten im Netz (Stichwort „Netiquette“)
- ab Klasse 7: Recherchieren im Netz, Suchmaschinen
- Datenschutz
- Aufklärung über soziale Netzwerke (Möglichkeiten, Risiken)
- 8. Klasse: verschiedene Präsentationstechniken inkl. Wirkungsanalyse
- als Angebot: Verfassen der 8.-Klass-Arbeit am Computer und Präsentation mit digitalen Medien, da vorher die Grundlagen dazu erlernt wurden; die Option, analog zu verfassen und zu präsentieren bleibt
- Bewerbungsschreiben am Computer verfassen (z.B. für Praktika)
- Hörspiel / Filmproduktion
- Bearbeitung eines Themas parallel oder nacheinander mit analogen/digitalen Methoden

Empfehlungen für Zuhause

- weiterhin Lesekultur fördern
- Recherche in Büchern fördern
- begleitete Mediennutzung

- digitale Fürsorge leben (d.h. Eltern sollten sich auch ihrer rechtlichen Verantwortung bewusst sein.)
- „Handyvertrag“ als Regelwerk mit den Kindern über die Art und Dauer der Nutzung abschließen / besprechen
- Besuch von Elternabenden / Infoveranstaltungen zum Thema elektronische Medien
- mit den Kindern im Gespräch bleiben, sich interessieren für die Themen der Kinder
- Austausch mit anderen Elternhäusern über Nutzung / Regeln von elektronischen Medien (Smartphone, Computer, Computerspiele usw.)
- gemeinsame medienfreie Mahlzeiten
- Eltern sollen sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein

Klasse 9-13

Die indirekte Medienpädagogik unterstützt weiterhin die direkte Medienpädagogik, welche in der Oberstufe mehr und mehr in den Alltag fließt. Die Nutzung elektronischer Medien wird zum häufigen Begleiter des Unterrichts. Die Schüler*innen lernen neben dem Umgang mit diesen Medien, die Chancen, Möglichkeiten und Risiken zu erkennen und eine eigene Haltung zu entwickeln.

in der Schule

- Text und Bildbearbeitung
- Quellenkritik
- Sicherheitseinstellungen
- Film, Print- und Bildmedienanalyse, Vergleich
- Schriftverkehr im Internet
- positive und negative Auswirkung der Medien; Vergleich früher-heute
- Mediensucht / Spielsucht
- Recherche im Netz
- Grundlagen des Programmierens (Vertiefung evtl. in einer Computer AG) -
Einbeziehung in die Schulung jüngerer Mittelstufenschüler*innen

Empfehlungen für Zuhause

- Eltern sollen sich ihrer Vorbildfunktion und ihrer digitalen Fürsorgepflicht bewusst sein
- mit den Jugendlichen im Gespräch bleiben, sich interessieren für ihre Themen
- Besuch von Elternabenden /Infoveranstaltungen über das Thema elektronische Medien
- Austausch mit anderen Elternhäusern über Nutzung / Regeln von elektronischen Medien (Smartphone, Computer, Computerspiele usw.)

4. Für die Schulgemeinschaft: Informationen und Weiterbildung

Aufnahmegespräche

Im Aufnahmegespräch vor der Einschulung werden die Eltern auf die an der Entwicklung des Kindes orientierten Waldorfpädagogik und der darauf beruhenden

Medienpädagogik angesprochen. Wunsch und Erwartung der Schule, dass die Eltern das pädagogische Konzept mittragen, zu den Eltern- und Informationsabenden gehen und die Empfehlungen für zu Hause möglichst berücksichtigen, werden mündlich formuliert.

Elterninformationen

a) Informationen vor der Schulanmeldung

Bei den Informationsveranstaltungen für interessierte Eltern (vor der Schulanmeldung) wird das Medienkonzept vorgestellt und erläutert.

b) schriftliche Informationen

Den Eltern werden regelmäßig aktuelle und dem Alter der Kinder entsprechende Informationen zum Thema Medien, Medienpädagogik und Umgang mit Medien zur Verfügung gestellt. Dies kann z.B. über die „Ranzenpost“, die Begrüßungsmappe und über Elternpost per Email erfolgen.

Vorschläge für Zeitpunkt und Inhalt der Infomaterialien werden vom AK Medien erarbeitet.

c) klasseninterne thematische Elternabende

Einmal pro Schuljahr soll ein klasseninterner Elternabend zum Thema „Medien“ stattfinden. Der Elternabend kann zum Austausch der Eltern untereinander genutzt werden, z.B. darüber, wie Mediennutzung in den Elternhäusern gelebt wird oder wie sich Eltern gegenseitig helfen können z.B. beim Einrichten von Geräten, bei der Installation von Kinderschutzprogrammen und Sperrern u.ä. oder über sinnvolle Medien, gute Software und Virenschutzprogramme.

Wenn es gewünscht wird, können auf diesem jährlichen Elternabend klasseninterne Vereinbarungen zur Mediennutzung gesucht werden, z.B. ob und wann ein „Klassenchat“ und wenn ja, dann mit welchem messenger eingerichtet wird. Ob und wie Mediennutzung bei Verabredungen am Nachmittag und bei Kindergeburtstagen stattfindet usw. Es können z.B. Information über altersentsprechende Problematiken eingeholt werden und rechtliche Fragestellungen diskutiert werden.

Nach Möglichkeit sollen 2 Elternteile pro Klasse gefunden werden, die diesen jährlichen Elternabend vorbereiten. Dazu können Erfahrungen vorgehender Jahrgänge genutzt werden. Der/die Medienbeauftragte der Schule kommt auf Wunsch dazu und / oder gibt Hilfestellung bei der Vorbereitung.

d) regelmäßige Informationsveranstaltungen / Schulelternabende

Einmal pro Schuljahr soll eine Informationsveranstaltung bzw. ein klassenübergreifender Schulelternabend zum Thema „Medien“ stattfinden. Dieser wird vom AK Medien vorbereitet und kann verschieden gestaltet werden (z.B. als Vortragsveranstaltung, Workshops, u.v.a.m.). Es wird angestrebt, regelmäßig kompetente Referenten*innen zu gewinnen. Eltern sollen hierdurch unterstützt werden, damit sie ihre Kinder gut auf dem Weg zur Medienkompetenz begleiten können.

Medienhelfer*innen

Eltern und Schüler*innen sollen zu „Medienhelfer*innen“ ausgebildet werden bzw. sich als „Medienhelfer*innen“ engagieren, um den/die Medienbeauftragte*n in seiner/ihrer Aufgabe im Sinne des Medienkonzepts zu unterstützen. Mögliche Aufgaben der „Medienhelfer*innen“ können die Hilfe bei technischen und inhaltlichen Fragen oder bei Fragen des Jugendmedienschutzes sein. „Medienhelfer*innen“ können AGs für Schüler*innen (evtl. auch für Eltern und Lehrende) anbieten.

AK Medien

Die Arbeitsgruppe besteht aus der/dem Medienbeauftragten/r Lehrer*in, Eltern und Schüler*innen.

Aufgaben des Arbeitskreises sind die regelmäßige Aktualisierung des Medienkonzepts, die Vorbereitung der Elternabende und Informationsveranstaltungen, die Zusammenstellung, Überarbeitung und den Versand von schriftlichen Informationen für die Elternhäuser.

Einbeziehung von Schüler*innen

Die Einbeziehung von Oberstufenschüler*innen als „Medienhelfer*innen“ ist gewünscht und soll gefördert werden. Die „Schüler-Medienhelfer*innen“ wirken im Sinne des Medienkonzepts mit an der Information und Aufklärung ihrer Mitschüler*innen mit, z.B. im Rahmen von AGs, Projekttagen, Medienepochen u.ä.

Oberstufenschüler*innen sollen in der AG Medienkonzept mitarbeiten.

Ausbildung und Fortbildung für Lehrende

Die Lehrenden bekommen Handreichungen zur Umsetzung des Medienkonzepts. Sie sollen regelmäßig zu Fragen der Medienpädagogik informiert und im Umgang mit elektronischen Medien geschult werden bzw. sich damit auseinandersetzen und sich weiterbilden. Dies geschieht im Rahmen der Pädagogischen Konferenz und in Fortbildungen.

5. Umgang mit elektronischen Medien im Schulalltag

a) Im Schulgebäude und auf dem Schulhof

An der Freien Waldorfschule Wiesbaden ist in der Regel die private Nutzung von elektronischen Spiel-, Abspiel- und Wiedergabegeräten sowie aller „Errungenschaften der neuen Medien“ nicht notwendig, im Sinne der pädagogischen Ziele. Die Nutzung während des Schulbetriebes ist damit nicht gewünscht und verboten. Darunter zählen vor allem Mobiltelefone, Smartphones, Tablets, MP3-Player, Gameboys, Smart-Watches, Laserpointer, Foto/Filmkameras und E-Book-Reader, etc. .

Die Nutzung der oben exemplarisch genannten Geräte ist auf dem ganzen Schulgelände und in den Gebäuden von montags bis freitags von 7.30 bis 17 Uhr untersagt. Alle Geräte sind ausgeschaltet und nicht sichtbar in Ranzen, Rucksäcken oder Taschen zu verwahren. Ausdrücklich gestattet ist die Verwendung von Mobiltelefonen bei medizinischen Notfällen, um Hilfe zu rufen.

Das Verbot der Nutzung von Mobiltelefonen gilt nicht für Dienstmobiltelefone von Mitarbeitenden des Schulträgers.

In sehr dringenden Fällen können SuS nach Absprache und in Anwesenheit einer Lehrkraft das eigene Mobiltelefon nutzen.

In Ausnahmefällen wie z.B. zur Regelung und Koordination von Fahrgemeinschaften, bei Stundenausfällen und dadurch vorgezogenen Abholzeiten kann das Mobiltelefon an folgenden zwei Standorten kurz benutzt werden:

- Gepflasterter Bereich neben der großen Eiche (Nordseite)
- Wartehäuschen am Schotterparkplatz

Die Verwendung dieser Geräte für Unterrichtszwecke liegt im Ermessen der unterrichtenden Lehrkraft.

Gestattet ist die Verwendung der Geräte bei medizinischen Notfällen, für die Hausmeister*innen, die Mitarbeitenden von Küche und Cafe und im Rahmen des Schulsanitätsdienstes sowie (lautlos) in den Arbeitsräumen der Oberstufe (ab Klasse 11). Bei Zuwiderhandlung werden die elektronischen Geräte eingezogen und in der Schulverwaltung aufbewahrt. SuS können diese ab 13.30 Uhr bis 14.00 Uhr wieder dort abholen. Sollte dieses Zeitfenster nicht eingehalten werden, kann das elektronische Gerät am nächsten Schultag (Montag – Freitag, zwischen 8.-12.15 Uhr) im Empfang der Schulverwaltung abgeholt werden.

In sehr dringenden Fällen kann nach Absprache und in Anwesenheit eines Lehrers/einer Lehrerin das eigene Mobiltelefon benutzt werden.

b) bei Klassenfahrten und Ausflügen

Auf Klassenfahrten und -ausflügen werden keine Handys und andere mobile Multimediageräte mitgenommen.

Bei Zuwiderhandlung wird das Gerät eingezogen und muss bei Minderjährigen nach der Fahrt bzw. dem Ausflug von einem Elternteil abgeholt werden.

Für Fahrten und Ausflüge können Ausnahmeregelungen vereinbart werden. Diese sind vorher in Absprache zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern festzulegen.

c) bei Schulveranstaltungen (z.B. Theater, Monatsfeier, ...)

Das Erleben des Augenblicks soll bei unseren Schulveranstaltungen im Vordergrund stehen. Fotografieren, Filmen oder Tonaufnahmen sind darum nicht erlaubt. Nach Möglichkeit wird bei allen Schulveranstaltungen eine Fotografin/ein Fotograf bzw. eine Person, die Filmaufnahmen macht, beauftragt und diese Aufnahmen werden hinterher zur Verfügung gestellt. Datenschutzbestimmungen werden hierbei erfüllt.

Ausnahmsweise möglich ist fotografieren und filmen, wenn dies zu einem bestimmten Zeitpunkt der Veranstaltung (z.B. Schlussapplaus) angesagt und ausdrücklich erlaubt wurde. Bei klasseninternen Veranstaltungen findet fotografieren und filmen nur mit vorheriger Absprache und Einverständnis der Eltern statt.

d) bei der Arbeit in Gremien

Jedes Gremium bzw. jeder Arbeitskreis entscheidet für sich, ob bei den Treffen elektronische Geräte (z.B. zum Protokoll schreiben oder für organisatorische Dinge) benutzt werden können. Aus Wertschätzung für die Anwesenden und zur Konzentration auf die Arbeit vor Ort sollen elektronische Medien bei diesen Treffen nicht von Einzelnen zur Kommunikation nach außen benutzt werden.

e) Kommunikation

Im Schulalltag ist uns ein direkter, persönlicher und respektvoller Umgang miteinander (Schüler*innen, Lehrende, Mitarbeitende, Eltern) wichtig. Kommunikationswege müssen für alle jeweils Beteiligten offen sein und müssen den Anforderungen des Datenschutzes gerecht werden.

f) WLAN auf dem Schulgelände

Im Jahr 2018 erschien ein Überblick (Review) über wissenschaftliche Studien zu den Wirkungen der Strahlung von 2,45GHz auf den menschlichen Körper (Zellen, Gehirn,...). Die Autorin, Dipl. Biol. WILKE, hat mehr als 100 Studien ausgewertet. Der Review dokumentiert schädigende Wirkungen von WLAN und Endgeräten in unterschiedlichen Bereichen, bspw. Gehirnfunktion, Fruchtbarkeit, Krebsentwicklung, Aufmerksamkeit und Verhalten. Ihre Schlussfolgerung ist, dass Gesundheitsrisiken definitiv vorhanden sind, dass weitere Untersuchungen zu Wirkungen auf das Gehirn und speziell auf junge Menschen erforderlich sind und dass die Anwendung des im europäischen Raum anerkannten Vorsorgeprinzips nur den Schluss zulässt, dass der menschliche Körper WLAN nicht körpfernah und dauerhaft ausgesetzt sein darf. WILKE schließt sich dem Appell zyprischer und österreichischer Ärztekammern an, die u. A. fordern, an Schulen kabelgebundene Verbindungen einzusetzen, und sie sieht den Gesetzgeber in der Pflicht, die Gesetzgebung dem Stand der Wissenschaft anzupassen.²¹ Dieser aktuellen Untersuchung folgend soll im Rahmen von künftigen Planungen an der FWS der Einsatz von WLAN möglichst vermieden, immer aber kritisch geprüft werden: ist er notwendig und wenn ja wo, gibt es Alternativen, welche Möglichkeiten zur Einschränkung (zeitlich und räumlich) gibt es.

6. Quellen, Literaturempfehlungen, Links

Zitierte Quellen

AUFENANGER, S.: Medienpädagogik und Medienkompetenz. Eine Bestandsaufnahme. In: Enquete-Kommission Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft. Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Deutscher Bundestag (Hrsg.) (1997): Medienkompetenz im Informationszeitalter. Bonn: 15-22. Internet: https://www.lmzbw.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Handouts/aufenanger-medienpaedagogikmedienkompetenz.pdf. 14.06.2019

²¹ WILKE, I. 2018: 20

- HÜBNER, E. (2017): Waldorfpädagogik und Medien. Menschliche und technische Entwicklung im Kontrast. In: Schieren, J. (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online S. 124. Weinheim und Basel. Internet:
https://www.beltz.de/fachmedien/erziehungs_und_sozialwissenschaften/enzyklopaedie_erziehungswissenschaft_online_eeo.html?tx_beltz_educationencyclopedia%5Barticle%5D=37957&tx_beltz_educationencyclopedia%5Baction%5D=article&tx_beltz_educationencyclopedia%5Bcontroller%5D=EducationEncyclopedia&cHash=12c3ea17de5bb1c283a89b528e2660a9 25.06.2019
- HÜBNER, E. (2015): Medien und Pädagogik. Gesichtspunkte zum Verständnis der Medien. Grundlagen einer anthroposophisch-anthropologischen Medienpädagogik, Stuttgart.
- HÜBNER, E. (2009): Medienkompetenz – was ist das eigentlich?
<https://www.erziehungskunst.de/artikel/medienkompetenz-was-ist-das-eigentlich/>
 22.05.2019
- SPANHEL, D. (1999): Integrative Medienerziehung in der Hauptschule. Ein Entwicklungsprojekt auf der Grundlage responsiver Evaluation. München.
- STEINER, R. (1907): Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft. In Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung Dornach (Hrsg.) (1969): Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft und andere Schriften. Dornach.
- SULEWSKI, H. (2015): Basistext: Schulisches Medienbildungskonzept. Internet:
https://medien.bildung.hessen.de/mmc/medienbildungskonzepte/grundlagen_/Basistext%20Schulisches%20Medienbildungskonzept%202015.pdf 22.05.2019
- TULODZIECKI, G. (1998): Medienpädagogik. In: H. D. Erlinger u.a. (Hrsg.): Handbuch des Kinderfernsehens. Konstanz. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. S. 535-545.
- WILKE, I. (2018): Biologische und pathologische Wirkungen der Strahlung von 2,45GHz auf Zellen, Fruchtbarkeit, Gehirn und Verhalten. In umwelt.medizin.gesellschaft 3/2018. Internet: <https://www.emfdata.org/de/dokumentationen/detail&id=223> 06.08.2019

Zum Weiterlesen

Pädagogik, Kinder und kindliche Entwicklung

- HELD, WOLFGANG (2019): Das ist Waldorfschule!: Sieben Kernpunkte einer lebendigen Pädagogik. Stuttgart.
- HÜTHER, G. & U. HAUSER (2012): Jedes Kind ist hochbegabt: Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen. München.
- JUUL, J. (Neuübersetzung 2009): Dein kompetentes Kind. Reinbek bei Hamburg.
- KULLAK-UBLICK, HENNING (2017): Jedes Kind ein Könnler: Fragen und Antworten zur Waldorfpädagogik. Stuttgart.
- METZLER, G. L. (2019): Hirnforscher erklärt: Eltern stehlen Kindern die wichtigste Erfahrung ihrer Kindheit. Artikel über Gerald Hüthers drei Säulen der kindlichen Entwicklung.

https://www.focus.de/familie/erziehung/erziehung-hirnforscher-wie-eltern-kindernden-wichtigsten-aspekt-der-kindheit-stehlen_id_10930803.html 04.08.2019

STEINER, R.: Im Rudolf Steiner Online Archiv sind zahlreiche Aufsätze, Vorträge u. A. von Rudolf Steiner zu den Themen Pädagogik und Menschenkunde zu finden. Internet: <http://anthroposophie.byu.edu/paedagogik.html> 04.08.2019

ULLRICH, HEINER (2015): Waldorfpädagogik. Eine kritische Einführung. Weinheim.

Medien und Medienbildung, Medien & Familie

AK Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik im Bund der Freien Waldorfschulen e.V. (2017) (Hrsg.): Struwwelpeter 2.1 Ein Leitfaden für Eltern durch den Medienschungel.

Internet:

https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/Struwwelpeter_2.1_Eltern.pdf 04.08.2019

JUUL, J. (2016): Die Art und Weise, wie wir Smartphones und Tablets benutzen, lässt unsere Herzen verhungern. Internet:

https://familylab.de/files/artikel_pdfs/presse_2016/newsletter_09_2016/smartphones_von_jesper_juul.pdf 05.08.2019

KIM und JIM-Studien zu Mediennutzung und Medienausstattung in Deutschland. Internet: <http://www.mpfs.de/studien/> 04.08.2019

KULLAK-UBLICK, H., AK Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik im Bund der Freien Waldorfschulen e.V. (2015): Struwwelpeter 2.0 Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik.

Internet:

https://www.waldorfschule.de/fileadmin/downloads/Blickpunkte_Reader/Medienbr oschuere_Struwwelpeter_2.0.pdf 04.08.2019

BLECKMANN, P. (2013): Medienmündigkeit – Wie unsere Kinder selbstbestimmt mit dem Bildschirm fertig werden. Stuttgart.

BUDEMEIER, H. (2001): Von der Keilschrift zum Cyberspace. Der Mensch und seine Medien. Stuttgart.

diagnose:media (Hrsg.) (2019): Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt. Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten. Vertrieb: www.shop.diagnose-funk.org

HÜBNER, E. (2005): Anthropologische Medienerziehung. Grundlagen und Gesichtspunkte. Frankfurt a.M.

HÜBNER, E. (2010): Individualität und Bildungskunst: Menschwerdung in technischen Räumen. Heidelberg.

Media Perspektiven: Schriftenreihe unter dem Dach von ARD/ZDF. Wiss. Studien im Medienbereich, u.A. Langzeitstudie über 50 Jahre zu Mediennutzung und Medienbewertung in Deutschland. Internet: <https://www.ard-werbung.de/mediaperspektiven/studien/> 04.08.2019

SAMUELIS, T. (2018): Teach the Teacher. Internet:
<https://www.bpb.de/lernen/digitalebildung/werkstatt/267471/teach-the-teacher>
05.08.2019

WEIZENBAUM, J. (1976): Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft. Frankfurt
a.M.

Chancen & Risiken von Mediennutzung

BERGEMANN, W. UND G. HÜTHER (2013): Computersüchtig? Kinder im Sog der modernen
Medien. Landsberg.

BUERMANN, U. (o.J.): Aufrecht durch die Medien, Chancen und Gefahren des
Informationszeitalters und die neuen Aufgaben der Pädagogik. Flensburg.

BUERMANN, U. (2011): Kids und Internet. Erziehung zur Medienkompetenz. In: Hinweis Mai
2011. Internet: fi-
le:///C:/Users/WIN10H~1/AppData/Local/Temp/Hinweis%20Archiv%20%20Mai.pdf
04.08.2019

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (Hrsg.) (2018): Mobilfunk im
Kinderzimmer – eine kritische Betrachtung. Internet:
[https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/mobilfunk-
imkinderzimmer-eine-kritische-betrachtung/](https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/mobilfunk-imkinderzimmer-eine-kritische-betrachtung/) 04.08.2019

CARR, N. (2010): Wer bin ich, wenn ich online bin... Und was macht mein Gehirn so lange?
Wie das Internet unser Denken verändert. München.

Diagnose:funk (Hrsg.) (2016): Ratgeber Heft 3, Vorsicht WLAN! Risiken und Alternativen
beim Einsatz von WLAN in Schulen, am Arbeitsplatz und Zuhause.

HEUER, STEFFAN (2019): Mich kriegt ihr nicht! Schritte zur digitalen Selbstverteidigung.
Hamburg.

HÜTHER, G. (2007): Computerspiele und digitale Medien. Auswirkungen auf die
Hirnentwicklung. Download als mp3. Internet: [https://www.gerald-
huether.de/mediathekpage/populaerwissenschaftliche-beitraege/inhaltliche-
uebersicht/digitalisierung/](https://www.gerald-huether.de/mediathekpage/populaerwissenschaftliche-beitraege/inhaltliche-uebersicht/digitalisierung/) 04.08.2019

Rat für kulturelle Bildung (Hrsg.) (2019): Alles immer Smart. Kulturelle Bildung,
Digitalisierung, Schule. Internet: [https://www.rat-
kulturellebildung.de/publikationen/denkschriften/](https://www.rat-kulturellebildung.de/publikationen/denkschriften/) 05.08.2019

WILKE, I. (2018): Biologische und pathologische Wirkungen der Strahlung von 2,45GHz auf
Zellen, Fruchtbarkeit, Gehirn und Verhalten. In umwelt-medizin-gesellschaft 3/2018.
Internet: <https://www.emfdata.org/de/dokumentationen/detail&id=223> 06.08.2019

Internetseiten (Stand 05.08.2019):

Seiten zu Medien, Medienkompetenz, Medienbildung:

Bundeszentrale für politische Bildung: Digitale Bildung in der Praxis. In und außerhalb der
Schule. <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/>

Deutscher Bildungsserver: Material zu Medienkompetenz und Medien und Schule, mit Recherchemöglichkeiten: www.bildungsserver.de/Medienkompetenz-2924.html

Hessischer Bildungsserver: Lehrerbildung, Datenschutz, Jugendmedienschutz an hessischen Schulen: <https://medien.bildung.hessen.de/>

Archiv der Zeitschrift Erziehungskunst: über die Suchfunktion sind zahlreiche Artikel zum Thema Medien zu finden: <http://www.erziehungskunst.de/archiv/>

Medienportale NRW und Baden-Württemberg: Wissenschaftliche Begriffsbestimmung, viele weiterführende Hinweise für Familie und Schule:
<https://www.medienkompetenzportal-nrw.de/grundlagen/begriffsbestimmung.html>
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/medienbildung/grundlagen-dermedienbildung/>

Gesellschaft für Medienkompetenz und Kommunikationskultur: "kreativ und kritisch mit Medien leben": <https://www.gmk-net.de>

Materialsammlung Medienpädagogik:
<http://www.bpb.de/lernen/digitalebildung/medienpaedagogik/>

Ratschläge & Informationen für alle zu Mediennutzung:

www.klicksafe.de <http://www.medien-sicher.de/> www.verbraucher-sicher-online.de www.internet-abc.de
www.schau-hin.info
<https://www.mediennutzungsvertrag.de>
<https://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de/informieren/index.cfm/uactive.13>
www.flimmo.de www.nls-online.de www.handysektor.de www.echt-dabei.de
www.erziehung-zur-medienkompetenz.de
<http://www.aufwach-s-en.de>
<https://www.emfdata.org/de>